

Christian Rossi

aus: InfoSekta Jahresbericht 2018

**Ende 2017 wurde die Selbsthilfegruppe mit dem Ziel gegründet, Menschen, die bei den Zeugen Jehovas ausgestiegen sind, zu unterstützen. Wie das erste Jahr verlaufen und welche Entwicklung vorgesehen ist, beschreibt der Autor im folgenden Beitrag.**

Inzwischen können wir auf ein erstes erfolgreiches Jahr zurückblicken. Monatlich trafen sich bis zu 15 Personen aus der Deutschschweiz, um sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Einige haben die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas verlassen und werden deshalb von ihrem sozialen Umfeld inklusive der eigenen Familie geächtet. Andere sind noch offizielle Mitglieder, haben jedoch bereits innerlich den Austritt vollzogen.

Aus dieser Situation heraus entstanden immer wieder Fragen und Diskussionsthemen, die während der jeweils zweistündigen Sitzungen leidenschaftlich besprochen wurden. So wurden beispielsweise die Gründe des Austritts bzw. des sogenannten Gemeinschaftsentszuges (Exkommunikation) erörtert oder über Massnahmen diskutiert, die helfen könnten, mit dem verordneten Kontaktverbot umzugehen. Zusätzlich wurde in einem regelmässigen Newsletter an alle Teilnehmenden auf Internetseiten und

Bücher von ehemaligen Sektenmitgliedern hingewiesen. Die Erfahrungen dieser Aussteigerinnen und Aussteiger und wie sie mit den Herausforderungen umgingen, bieten hilfreiche Ideen, wie die Teilnehmenden der Gruppe ihre persönlichen Herausforderungen angehen können. Ausserdem waren einzelne Teilnehmer selbst aktiv tätig und stellten sich wiederholt zur Verfügung, wenn es darum ging, Fragen von Journalistinnen oder Schülern zu beantworten, die sich an infoSekta gewendet hatten.

### **Eine tragende Gemeinschaft**

Die monatlichen Sitzungen waren für alle Teilnehmenden sehr intensiv und manchmal auch äusserst aufwühlend. Daher ist es nicht überraschend, dass sich mit der Zeit aus einer Gruppe von Fremden eine Gruppe von Freunden entwickelte und eine vertraute Gemeinschaft entstand. So wurden neben den offiziellen Treffen auch weitere Anlässe organisiert. Im Sommer trafen wir uns

zum Beispiel bei einem Teilnehmer zu einem gemeinsamen Grillabend und Gesprächen. Ein anderes Mal wurde bewusst ein von den Zeugen Jehovas verbotenes «heidnisches» Fest ausgewählt, um es zusammen zu begehen und dadurch die Regeln der Leitenden Körperschaft, an die man sich jahrzehntelang hielt, zu missachten: Im Dezember fand ein wunderschönes Weihnachtsfest statt, das bei einem Teilnehmer mit einem üppigen Essen gefeiert wurde. Gelegentlich wurde auch an Geburtstage gedacht, wenn es sich ergab, dass ein Mitglied gerade in der Woche der Gruppensitzung ein Jahr älter wurde.

Diese bewussten Verletzungen der Regeln der ehemaligen Indoktrination sind ein wichtiger Schritt in die Unabhängigkeit des eigenen Denkens, Handelns und Fühlens; ein Weg aus der Bewusstseinskontrolle, die viele sektenhafte Gemeinschaften nutzen, um ihre Mitglieder an sich zu binden und abhängig zu machen.

Aber auch ausserhalb dieser gemeinsamen Anlässe wurde unter den Teilnehmenden der private Kontakt gepflegt. Unabhängig von Alter, Geschlecht oder anderen Unterschieden war allen der Wunsch gemeinsam, sich privat auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen.

### **Angst vor dem Kontaktabbruch zur Familie**

Anfänglich waren einige Teilnehmende noch offiziell Mitglieder bei den Zeugen Jehovas, um das Kontaktverbot zu den eigenen Familienmitgliedern umgehen zu können. Gemäss offizieller Lehre der Leitenden Körperschaft müssen Zeugen Jehovas ihre ausgetretenen bzw. ausgeschlossenen Familienmitglieder, die nicht im selben Haushalt leben, in allen Lebensbereichen ignorieren. Dies kann für austrittswillige Mitglieder zur inneren Zerreisprobe werden, welche sich durch das ständige «Verbiegen» und die Gefahr des Entdecktwerdens

ergibt. Durch die Hilfe der Gesprächsgruppe wurde es ihnen möglich, den Entschluss zu fassen, auszutreten und somit jede Bindung zur Gemeinschaft zu durchtrennen. Auf diese Weise nahmen sie mutig die sich daraus ergebenden Konsequenzen in Kauf. Zum Beispiel brachen die Eltern und Geschwister einer Teilnehmerin von einem Tag auf den anderen den Kontakt ab und blockierten sie auf allen sozialen Medien. Alle Telefonanrufe, Briefe und E-Mails blieben – wie von der Leitenden Körperschaft verlangt – unbeantwortet! Dies war mit Sicherheit ein schwieriger Schritt, der nur durch ein Auffangnetz möglich war – ein alternatives soziales Umfeld, gebildet durch die Selbsthilfegruppe. Andere Teilnehmende sind bis heute weiterhin inaktive Mitglieder der Zeugen Jehovas geblieben. Für sie ist der Schritt eines offiziellen Austritts nach wie vor zu gross. Der Respekt vor dieser Entscheidung ist unerlässlich! Denn jeder muss die Freiheit haben, selbst entscheiden zu können,

wo er steht und wie schnell er vorangehen will. Vergleiche mit anderen Teilnehmenden zu ziehen, würde die Würde des Einzelnen und die Freiheit zur eigenen Entscheidung ähnlich beschneiden, wie es die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas zuvor im «Sektenalltag» tat. Daher ist es auch von grosser Bedeutung, dass diese Sitzungen weiterhin im vertraulichen Rahmen stattfinden und auf gegenseitigem Vertrauen beruhen.

### **Austritte und neue Teilnehmende**

Da die Gruppe maximal 15 Personen aufnehmen kann, entstand eine Warteliste mit Anfragen aus der gesamten Deutschschweiz, Süddeutschland und sogar weiteren benachbarten Ländern. Einige Interessierte entschieden sich jedoch, während des ersten Jahres nicht weiter an den Sitzungen teilzunehmen. Ein nicht unüblicher Vorgang und verständlicher Umstand, wenn die persönlichen Faktoren mit in Betracht gezogen werden: eine lange Anfahrt von bis zu vier

Stunden, berufliche Umstände oder privater Druck. Als positives Fazit kann vermerkt werden, dass es auch Teilnehmende gab, die dank der Arbeit der Selbsthilfegruppe mit den Zeugen Jehovas abschliessen konnten: Eine weitere Teilnahme erübrigte sich für sie. Diese Austritte schufen neuen Raum für einige, die auf der Warteliste standen. Interessant dabei war die Tatsache, dass sich jedes Mal, wenn jemand die Gruppe verliess und sich ein neuer Teilnehmer anschloss, die Gruppendynamik veränderte. Auch wenn wir es mit einem lachenden und einem weinenden Auge sehen, wenn ein Teilnehmer oder eine Teilnehmerin einen weiteren Entwicklungsschritt unternimmt und die Gesprächsgruppe verlässt, und wir uns freuen, wenn neue Ausgestiegene dazustossen, so ist die Kontinuität der Gruppendynamik in einer Selbsthilfegruppe sehr wichtig. Denn es benötigt immer wieder Zeit und Energie, um Veränderungen zu verarbeiten. An dieser Stelle soll unbedingt erwähnt werden,

dass die Mehrheit der Teilnehmenden «der ersten Stunde» sich als ein wichtiges Fundament erwies und durch ihre regelmässige Anwesenheit und ihr Engagement viel für das Gelingen der Gruppentreffen beigesteuert hat.

### **Aufbau eines Netzwerkes**

Im Verlauf des Jahres wurde eine wichtige Entscheidung getroffen: Jeder Teilnehmer, jede Teilnehmerin stellt sich als Kontaktperson für hilfesuchende Zeugen Jehovas aus seiner bzw. ihrer Region, die austreten möchten oder bereits ausgetreten sind, zur Verfügung. Dank dieses neugeschaffenen Netzwerkes sind nun alle wichtigen Regionen der Deutschschweiz abgedeckt, was für infoSekta eine grosse Unterstützung bedeutet. Ab sofort werden Hilfesuchende, die sich an infoSekta wenden, so schnell wie möglich an eine Kontaktperson des Netzwerkes vermittelt. Auf diese Weise können Betroffene, die nicht an den Gruppensit-

zungen teilnehmen können oder wollen, mit einem Aussteiger oder einer Aussteigerin über ihre Schwierigkeiten sprechen. Aus personellen Gründen wird dieses Angebot im Moment noch nicht für Familienangehörige von «Sektenmitgliedern» angeboten.

«Vielleicht ist es das erste Mal in meinem Leben, dass ich kein schlechtes Gewissen hatte, über meine Schmerzen so offen zu reden.»

### **Schaffung einer zweiten Selbsthilfegruppe im Raum Solothurn**

Ein weiteres Ziel ist die Schaffung einer zweiten Selbsthilfegruppe in der Region Solothurn für das Jahr 2020. Ein Ehepaar der bestehenden Selbsthilfegruppe mit therapeutischer Ausbildung ist bereit, die eigene Praxis für die Treffen zur Verfügung zu stellen und die Moderation der neuen Gesprächsgruppe zu übernehmen. Ein

Hauptgrund dafür ist: Für viele Personen ist die Anreise nach Zürich zu weit. Ausserdem würden so neue Plätze in der Zürcher Gruppe geschaffen, damit noch weitere Interessierte von der Warteliste nachrücken können. Je nach Entwicklung und Bedarf werden in Zukunft weitere neue Gruppen in der Deutschschweiz entstehen.

Zum Schluss folgt stellvertretend ein schriftliches Feedback von einem Teilnehmer der Selbsthilfegruppe, das die allgemeine Stimmung gut widerspiegelt:

«Was für ein schöner Abend mit Euch Ex-Zeugen! Ich habe danach wie ein Engel geschlafen. Noch braucht meine Seele viel Heilung. Vielleicht ist es das erste Mal in meinem Leben, dass ich kein schlechtes Gewissen hatte, über meine Schmerzen so offen zu reden. Und das heisst schon sehr viel! Eine Plattform des Vertrauens. Ich merke einfach, dass ich viel lebendiger bin,

freier. Ich darf all den ehemaligen Peinigern offen in die Augen schauen; wissend, dass sie eines Tages selbst die Verantwortung für ihre Taten übernehmen müssen. Du leitest die Gruppe mit Leichtigkeit und Weisheit. Solidarität mit unseren ehemaligen Brüdern und Schwestern, wie habe ich das all die Jahre vermisst!»\*

\* Der Text wurde leicht in der Form, aber nicht im Inhalt angepasst, um die Anonymität der schreibenden Person zu wahren.